



Nr. 215

BACH

Fantasien, Aria variata,
Toccata, Ouvertüre



Inhalt.

1. Fantasia.	(A moll — La mineur — A minor)	Pag. 5
2. Aria variata.	(A moll — La mineur — A minor)	" 12
3. Toccata.	(G dur — Sol majeur — G major)	" 21
4. Ouvertüre.	(F dur — Fa majeur — F major)	" 29
5. Fantasia.	(G moll — Sol mineur — G minor)	" 34

Vorrede.

1. Fantasia.

Nach einer Abschrift aus J. L. Krebs' Nachlass, mit welcher eine andere aus Kassel und noch eine dritte, ehemals in S. W. Dehns Sammlung befindliche Kopie verglichen werden konnten.

Die beiden letzteren führen zwar den Titel „Prae-

ludium,“ doch hielten wir, dem Charakter dieser Komposition gemäss, die Benennung „Fantasia“ hier für die richtigere. Weil Fantasie und Präludium manches mit einander gemein haben, finden häufig in der Wahl beider Benennungen Verwechslungen statt.

2. Aria variata.

Mit der Überschrift „Aria variata all' man(iera) Italiana di J. S. Bach“ kommt dieses Thema nebst zehn Variationen zuerst in der Sammlung von Andreas Bach (1754) vor; ferner unter dem Titel „Aria variata all' manual Italiana (J. S. B.)“ in der Sammlung von J. L. Krebs, jedoch mit Auslassung der neunten Variation, zuletzt mit der Überschrift „Aria var. all' imitazione Italiana“ in J. P. Kellners Sammlung von dessen eigener Hand, doch nur mit acht Variationen (ohne die achte und neunte).

Unser vorliegender Abdruck ist das Ergebnis eines mit mancherlei Schwierigkeiten verknüpften Vergleichs dieser drei alten Abschriften. Aus dem Thema und der letzten Variation scheint übrigens hervorzugehen, dass sich Bach zur Ausführung derselben ein Instrument mit Pedal gedacht hat; doch lassen sich auf unsren gewöhnlichen Instrumenten mit Hilfe der Dämpferaufhebung die für die Hand zu entfernt liegenden Töne recht gut mit einander verbinden.

3. Toccata.

Zur Herausgabe dieses brillanten, aus drei verschiedenen Sätzen bestehenden Klavierstücks, unter denen der Form einer Toccata der erste Satz am meisten entspricht, dienten drei alte Abschriften mit der Bemerkung „manualiter“ aus den Sammlungen von Andreas Bach, J. L. Krebs und der königl. Bibliothek zu Berlin, zu der sich noch eine vierte, aber neuere, aus Schelbles Samm-

lung stammende Kopie gesellte. Allerhand Schreibfehler und Willkürlichkeiten abgerechnet, stimmen alle vier Vorlagen in der Hauptsache gut mit einander überein; daraus lässt sich schliessen, dass noch eine andere Bearbeitung als die vorliegende, wie dies so häufig bei Bach der Fall ist, von dieser Komposition nicht zu existieren scheint.

4. Ouvertüre.

Eine Abschrift aus dem sehr interessanten Sammelwerk von Andreas Bach liegt diesem Stück zugrunde; eine zweite Abschrift, so erwünscht sie gewesen wäre, war nicht aufzufinden.

Die Mordenten und Praller der Handschrift zu Anfang des Allegro in mehreren Takten liessen wir als zu unwesentlich weg, zumal auch eine konsequente Fortführung derselben fehlte. Im Maestoso dagegen mussten diese Verzierungen

sämtlich stehen bleiben, denn nach hergebrachter Weise war die erste Abteilung einer französischen Ouvertüre damit stets reichlich versehen, wofür sich so manche Belege anführen liessen. Ein solches Beispiel ist die Ouvertüre in den 30 Variationen, mit welcher die unsrige, wie auch mit der Ouvertüre zu Händels „Messias“, eine oberflächliche Ähnlichkeit hat.

5. Fantasia.

Wir geben diese Skizze so wieder, wie wir sie in zwei alten Abschriften von unbekannter Hand fanden. Die eine führt den Titel „Fantasia ex G $\flat$ di Joh. Seb. Bach“, der anderen Abschrift ist neben dem Wort „Fantasia“ noch die

Bemerkung „(cum) duobus subjectis“ beigelegt. Ausserdem weisen beide Abschriften noch die Eigentümlichkeit auf, dass sie, einem alten Herkommen zufolge, in der sogenannten Vorzeichnung nur ein $\flat$ führen.

F. A. Roitzsch.

